



„So haben wir den Westen ausgetrickst“

TOP-SPION

Damals und heute – Günter Gräßler mit der Kamera im Einsatz. Nach der Wende macht er sich als IT-Dienstleister selbstständig

NR. 007

Doppelnullagent James Bond ist eine Erfindung – Gräßler konnte wirklich mit der Nummer punkten!

Hausausweis

Der Inhaber dieses Ausweises ist berechtigt das Objekt zu betreten.

Nr. 007

Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik
Aufsicht

Sein Dienstausschweis hatte die Nummer 007. Doch statt Aston Martin gab's einen Wartburg, statt Smoking und wilden Verfolgungsjagden sehr viel Schreibtischarbeit: Günter Gräßler war der James Bond der DDR. Sein Einsatz war real, Agentenfilme interessierten ihn nicht. Und gegen den Westen arbeitete er mit allen Tricks.

Vom Tierzucht-Experten zum Nachrichtendienstler

Sogar die BRD-Kollegen zogen später den Hut vor der HV A, der Hauptverwaltung Aufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit. Dabei hatte Gräßler nie damit gerechnet, einmal dort zu landen. Er studierte „Öko-

nomie und Technologie in der Tierproduktion“ in Leipzig. Dann warb ein Mitstudent ihn für den Nachrichtendienst an. Und nach kurzer Überlegung war Gräßler sicher: Skrupel hatte er vorm Spionieren nicht. „Ich fand es damals sehr wichtig.“

Sein Auftrag: westliche Militärstrukturen aufdecken

1973 trat er als Leutnant seinen Dienst an der „unsichtbaren Front“ an. „Das Ziel war klar fixiert: Schaffung einer Quelle im Bundesministerium der Verteidigung oder in einer NATO-Dienststelle, die friedenssichernde Informationen liefert“, erinnert sich Gräßler. „Das hörte sich nicht nur gewaltig an, ich empfand es auch so.“ Natürlich

gab es umfangreiche Schulungen, Ausbildungen, Dienstvorschriften. Er legte sich als erstes einen Decknamen zu, und daraus entwickelte sich ein Doppelleben. So hatte er einen zweiten Ausweis und war Untermieter in der KW (Konspirative Wohnung) „Lilo“ in Ost-Berlin.

Mühsame Kleinarbeit führt endlich zu großen Erfolgen

Und dann begann der schwierigste Teil... Die Suche nach Kontaktpersonen im Westen war mühsam und ging einen zähen bürokratischen Gang. Alles wurde sorgfältigst abgeklopft, auch, ob derjenige vielleicht ein BRD-Spion war. Dann wurde ein erstes „zufälliges“ Gespräch geführt. Nach und nach kam Günter Gräßler über viele Umwege an vier verlässliche Quellen. Eine davon, „Beck“, arbeitete im Innenministerium in Bonn. Die Übermittlung von Infos lief mit Tricks, die zu dieser Zeit höchster Standard waren – auch wenn sie heute kurios klingen. Man übermittelte aus Telefonzellen. Infos wurden in Wortfetzen, die sich wie Gequietsche anhörten, von Ost-Technikern in ein Musikstück gepackt. Dieses nahm der Empfänger im Westen auf und entschlüsselte die Botschaft per Geheim-Programm auf einem damals gängigen Commodore64-Computer (C64).

zwischen den Rohren versteckt. Zudem gab es für Schleusungen von Informanten extra angelegte Löcher im Grenzzaun.

Durch sein Schweigen kamen nicht alle in Haft

Doch schließlich folgte die Wende. „Beck“ kam in Haft, die anderen drei Informanten konnte Gräßler schützen. Über 30 Jahre hat der Ex-Agent mit seiner Buchveröffentlichung gewartet. „Die Verjährung erleichterte mir die wahrheitsgemäße Schilderung der Vorgänge“, sagt er. Und dass bislang niemand etwas darüber wusste, liegt auf der Hand: „Ein Auslandsnachrichtendienst ist dann am besten, wenn er gute Ergebnisse bringt und ansonsten nicht auffällt.“ James Bond wäre da eine glatte Fehlbesetzung!

KASSETTEN & EIN C64

Anfang der 1980er-Jahre war diese Ausrüstung topmodern. Den Walkman besorgte seine Instrukteurin „Lena“ aus dem Westen

ARBEITSPLATZ

Gräßler vor dem früheren Berliner HV A-Gebäude Haus 15 im Komplex Normannen-/Ruschestraße



DER GRÖSSTE SPIONAGE-COUP

Günter Guillaume stürzte Bundeskanzler Willy Brandt

Er ist das Symbol schlechthin der DDR-West-Spionage im Kalten Krieg: Günter Guillaume. Ab 1955 war er für die Stasi tätig und ging als Spion in den Westen. Dort arbeitete er sich in der SPD nach oben. Als Willy Brandt 1969 zum Kanzler gewählt wurde, ernannte man Guillaume zum Referenten in der Abteilung für Wirtschaftspolitik. Damit war er im Zentrum der Macht. Der DDR-Spion hatte es bis zur Spitze geschafft. Das hätte im Westen wohl keiner gedacht! Willy Brandt trat nach Guillaume's Enttarnung 1974 zurück.

Günter Guillaume und seine Frau Christel kamen ins Gefängnis, kehrten 1981 durch Agentenaustausch in die DDR zurück. Kurz darauf ließen sie sich scheiden.

GANZ NAH
Spion Günter Guillaume (l.) war die rechte Hand des Kanzlers und lieferte aktuelle Infos an die DDR-Spitze

SPANNEND

Günter Gräßler (r.) im Museum für Spionage, im Gespräch mit Prof. Helmut Müller-Enbergs, ehemals Leiter der Spionageabwehr beim Verfassungsschutz



DIE WELT DER AGENTEN zum Anfassen und Erleben

Das Museum für Spionage in Berlin zeigt, wie zu DDR-Zeiten gearbeitet wurde. Und man darf selbst einiges ausprobieren: etwa eine „Wanze“ im Büro finden oder einen Tresor knacken!



INFRAROT Klein, aber oho. Der Trabi entpuppt sich als Observationsfahrzeug. Mit den vielen Infrarot-Blitzlichtern konnten im Dunkeln klasse Fotos gemacht werden

WIE IM FILM Der Handschuh mit angeschraubter Pistole könnte glatt aus einem James-Bond-Film stammen. Es gibt auch eine Waffe in Lippenstiftform und vieles mehr ...



BUCH-TIPP
„Doppelnullagent Nr. 7 OST“, Edition Berolina, 19,99 Euro. Günter Gräßler hat eine Internet-Seite zum Buch erstellt: 0070st.de Er freut sich über Nachrichten.

Fotos: dpa/na, Deutsches Spionagemuseum Berlin (2), Edition Berolina, iStock/Aerial3, privat (6)